Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 16

Artikel: Um Heinrich Scharrelmann herum

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Um Heinrich Scharrelmann herum.

Unsere Leser haben in den letten Jahren viel gehört von Scharrelsmann. Er ist einerseits bekannt als bedenklich widerhaariger Lehrer Als solchen taxieren ihn wenigstens die Schulbehörden in Bremen, denen er arge Schwierigkeiten bereitete. Und anderseits nennt man ihn einen schneidigen padagogischen Schriftsteller ganz moderner Auffassung, der neben viel Selbstgefühl und hoher Selbsteinschätzung wohl ebenso viel Offenheit und Anschaulichkeit in der Darstellung bekundet. Also hie die Ansicht der einen — hie die Ansicht der andern. Eines ist sicher: Scharrelmann besitzt Energie, Arbeitskraft und selbskändige Ansichen: Scharrelmann best diesen Eigenschaften verstanden, allgemein in der pädagogischen Welt von sich reden zu machen. Darum wollen auch wir sehen, wer dieser H. Scharrelmann ist. —

Bei Alfred Jansfen in Samburg und Berlin ift für 20 Bfg. ein 32 Seiten startes Büchlein zu taufen. Es stammt aus dem Jahre 1913. Es trägt auf der ersten Seite das Bildnis von S. Scharrelmann und ift betitelt "Plaudereien über mein Leben und Schaffen." In diesem Büchlein ergahlt uns Scharrelmann auf 6 Seitchen, wie er jur Badagogit tam. Die Art, wie Sch. hier stellenweise urteilt und wie er von fich ju fprechen beliebt, ift nicht gerade "mogig". Wenigstens findet Schreiber dies an diesem protigen Ichtum wenig Gefallen. Weiterhin tommt es mir vor, als ob folche Urt "Selbständigteit" vorab eine Behörde verlegen und dem gangen Stande taum Sym-Es gibt benn doch in ber Welt noch andere pathien erwerben fann. und große Menschen, und die haben auch ein Recht, daß auch von ihnen und ihren Taten gesprochen wird. Und weiterhin gibt es dermalen noch Menschen, die auch mas von Unterricht versteben. Und diese alle Diefen Bedanten barf famt und fonders heißen nicht Scharrelmann. ein vernünftiger Mensch nicht übersehen. So ungefähr dachte ich, nachdem ich diese 6 Seitchen mit großem Widerstreben durchgelesen. Will aber einige Beispiele wörtlich anführen, damit der Lefer Belegenheit hat, fich ein eigenes, unabhängiges Urteil zu bilben.

Scharrelmann erzählt uns, daß er den 1. Dez. 1871 in Bremen geboren sei und noch 3 Brüder habe, daß die Eltern in geschäftlicher Beziehung viel haben durchmachen müssen, daß er von 1878—1886 in Bremen die Bolfsschule besucht und schließlich trot allerlei hindernissen mit 12 Jahren ins Lehrerseminar kam, weil er absolut Lehrer werden wollte. Mit 19 Jahren war er dann Lehrer an der 16 klassigen Bolksschule in der Birkenstraße in Bremen und zwar mit 1000 Mf. Gehalt. 18 Jahre blieb er Lehrer in Bremen, legte 1909 sein Amt nieder und

nahm für 1 Jahr eine Privatlehrerftelle in Kregbronn am Bodenfee an, fiedelte 1910 nach hamburg über und übernahm Stunden an 2 Samburger=Töchterschulen. Und feit 1912 lebt er als "unabhängiger" Schrift-Das einiges Biographische aus bem' fteller in Blankenese bei Samburg. angetonten I. Rapitelchen "Wie ich jur Babagogif tam". Drei Stellen mögen den "Geift" dieses Rapitelchens zeichnen. Er schreibt wörtlich:

a) "Ich bin nämlich gang zufällig gur Badagogit gefommen. Ueber= haupt hat der "Zufall" schon eine merkwürdige Rolle in meinem Leben Alle wichtigen Entscheidungen tamen immer gang "zufällig". Demjenigen murde ich von Bergen dankbar fein, der mir fagen konnte, warum der Bufall so oft viele Beisheit und Liebe für uns Menschen befundet.

In Bremen bin ich am 1. Dezember 1871 geboren.

Biel Unglud haben meine Eltern in geschäftlicher Beziehung burchtampfen muffen, und wir vier Jungens haben ein redlich Teil davon ju schmeden befommen. Außerdem habe ich als der Meltefte viel "Rronprinzenelend" zu ertragen gehabt. Meine Eltern tonnten fich wie fo viele nicht recht baran gewöhnen, daß ihre Rinder im Laufe der Beig heranwuchsen und selbständige Menschen murden. So hatte ich als Meltefter immer zuerft die ftarren Bollwerte der vater=

lichen Erziehungsgrundsätzezu brechen.

b) Jest fommt es mir vor, ale habe mein Schidfal damals fagen wollen : But, wenn du durchaus barauf beftehft, Lehrer zu werben, dann will ich es dir schließlich doch noch ermöglichen, aber - recht ift es mir nicht. Ich habe mas anderes mit dir vor. Ich mar ja damals ju toricht, um diese Sprache meines Schidfals zu verstehen, fannte bamals auch noch nicht das alte Sprichwort : "De Dummfte ward School-Wer weiß, vielleicht habe ich mein Glud durch meinen fna, meefter!" benhaften Eigenfinn, Lehrer werden zu wollen, damals ichon verscherzt Bare ich nicht ins Seminar gekommen, mare ich heute vielleicht Reichs= Dann hätte ich nicht mit tangler oder Bantier oder Rittergutsbefiger. 20 Jahren erft nur 1000 Mart verdient, sondern auch das Doppelte oder Dreifache wie Gleichaltrige, die einen anderen Beruf ergriffen hatten; dann hatte ich mich spater auch nicht von den bremischen Schul. bongen schikanieren zu laffen brauchen, hatte fie damals ichon auslachen konnen, wie ich fie heute tue ufm.

Aus meiner Seminarzeit konnte ich natürlich hundert drollige Beichichten erzählen, wie alle, die eine derartige Anftalt durchgemacht haben. Wir hatten einen Seminarlehrer, der ein arger Quartalsfäufer mar, uns furchtbar drangfalierte und überhaupt unglaubliche Sachen in der Rlaffe aufstellte. Leider bin ich erst viele Jahre später Guttempler geworden, sonst hätte ich ihn vielleicht retten können. Wir hatten andere, die wir uzten und verulkten, und andere, die wahre Prachtezemplare an Lang-weiligkeit und Pedanterie waren. Es waren Menschen, die uns die schönsten Stunden und Fächer versauten. Ich kann heute noch nicht wieder Schillers Glode u. a. lesen, weil mir die Freude daran auf dem Seminar so gründlich verdorben worden ist.

c) Endlich kam die Abgangsprüfung. Ich wiederholte mit einem Freund, um mein Gewissen zu salvieren, dies und das und half mir durch eine reizende Poussage über den letzten öden Winter hinweg.

Mit 19 Jahren wurde ich als Lehrer an der sechzehnklassigen Bolksschule in der Birkenstraße angestellt. Mit 1000 Mark Gehalt! 600 Mark davon beschloß ich sosort in Büchern anzulegen. Erst später kam ich zu der Erkenntnis, daß sich ein solcher Voranschlag doch nicht realisieren läßt.

Alle jungen Dachse wollen zuerst in der Klasse Bäume ausreißen. Ich habe nicht gearbeitet, sondern geradezu in der Schule geschustet. Tropdem ich auf dem Seminar kein Interesse für die Schularbeit hatte (abgesehen von den pädagogischen Stunden, die mir sehr viel gegeben haben!), präparierte ich mich ganz gewissenhaft. Schwere, dicke Heste schrieb ich voller Fragen und Antworten — kurz, war überhaupt "der gewissenhafte Lehrer", wie er im Buch steht.

Dieser erste Eiser blühte so lange, bis ich eines Tages zusammen. brach. Ich hatte die Unnatur unseres gesamten Unterrichtsbetriebes so gründlich erkannt, daß mich ein Ekel ersaßte gegen alles, was mit der

Schule zusammenhing.

Meine gesamten padagogischen Ansichten gerieten mit einem Male ins Wanken. Gine tiefe Niedergeschlagenheit erfüllte mich. Dein ganzes Leben schien mir verpfuscht. Mein Gott, dachte ich, wenn du alt wirst, bist du verflucht, 40 oder 50 Jahre einem Berufe zu leben, den du schon jetzt vollständig satt hast. Du taugst nicht zum Schulmeister! Du hättest am allerwenigsten Lehrer werden sollen!!

Ich "warf" mich auf die Naturwiffenschaften, schaffte mir ein teures Mitrostop an und — sammelte Konchylien. Mein Plan war für eine

volle Lebensarbeit berechnet.

Da warf mich eine gefährliche Krankheit nieder. Als ich eben auf Besserung war, saß ich eines Tages wieder im Bett und bestimmte Schnedengehäuse. Da kam mein lieber Freund Fritz Gansberg zu mir, um mich zu besuchen und fand mich über Rohmäßlers "Ikonographie".

"Menich, mas willft bu nun bloß mit beinen Schnedenkenntniffen,

die kannst du ja gar nicht gebrauchen!" meinte er im Laufe des Gessprächs. Ich schickte mich gerade an, ihn zu widerlegen. Das Widerslegen war nebenbei damals meine Forsche, da setzte er hinzu: "Eigentlich liegt dir die Pädagogik viel näher."

Ich verstehe es heute noch nicht, wie diese zufällig hingeworfene Bemerkung von ihm eine solche Wirkung auf mich haben konnte. Ich entgegnete ihm nichts und dachte nur bei mir: Ist ja auch wahr! Das

liegt bir wirklich naher.

Von dem Tage an pacte ich meine Schneckensammlung auf den Boden und fing wieder an, mich für Schularbeit zu interessieren. So bin ich schließlich zur Pädagogik gekommen durch die "zufällige" Be-

mertung eines guten Freundes.

d) Ich fühle mich aber noch zu jung, um mich schon auf die Barenhaut zu legen, so siedelte ich benn 1910 nach Hamburg über und übernahm Stunden an zwei Hamburger Töchterschulen. — Seit 1912 lebe
ich nun als unabhängiger Schriftsteller in Blankenese bei Hamburg,
arbeite viel und lache heimlich die dummen Kerle aus,
die es wohl bose mit mir meinten, durch deren Intrigen sich aber mein
Leben nur um so günstiger gestaltete.

Soviel über das I. Rapitel des Büchleins.

Einen Schritt weiter. Ein zweites Rapitel ist betitelt: Die pädag. Schriften von Heinrich Scharrelmann als: A. Erlebte Pädagogik. Gesammelte Aussätze und Unterrichtsproben. 400 S. Geb. 5 Mf. I. Abschnitt. Schwertschläge 32 Kapitel. II. Abschnitt. Arbeitsschule 23 Kapitel. III. Abschnitt. Lebendige Religion im Unterricht 34 Kapitel. Die einzelnen Kapitel sind genannt und gleichsam als Lockspeise das erste Kapitel des ersten Abschnittes "Alte Akten" genau im Wortlaute.

B. Herzhafter Unterricht. Gedanken und Proben aus einer unmodernen Pädagogik. 11.—13. Tausend. 159 S. Geb. 3 Mk. Das Vorwort lautet also: "Ein Stück innerer Entwicklung will dies Buch wiederspiegeln. — Es wendet sich an alle diejenigen, die erkannt haben, daß geistiges Wachstum niemals beendet sein dars, die sich Kopf und Herz für neue Ziele und neue Wege offen zu halten wiffen, die den Mut haben, auf stillen, einsamen Wegen eine Landschaft zu durchstreisen, während alle Welt auf breiter, gepflasterter Landstraße bequem und gesselliger reist. —

Das Buch will zu einer tieferen Auffaffung des Lehrberufes, zu einer kunstlerischen Gestaltung unserer täglichen Arbeit und zu einem seinstnnigen Verständnis der Kinderwelt führen." — Das Buch enthält

51 Rapitel.

C. Weg zur Kraft. Des "Herzhaften Unterrichts" zweiter Teil. 7.—9. Tausend. 283 S. Geb. 4 Mt. 50. Das Vorwort lautet also: . . Ich habe meinen Weg zur Kraft darzustellen versucht. Bur Entwicklung der Persönlichkeit muß jeder seinen eigenen Weg gehen. Aber ich hoffe, daß auf meinem Weg so viele Stationen liegen, die auch von anderen Wanderern berührt werden, daß schließlich der hier beschriebene Weg die Route aller sein wird.

Gins weiß ich gewiß: Die Zukunft unseres Schulwesens wird abshängen von der Entwicklung produktiver Aräfte in Unterricht und Erziehung. Unser Schulwesen ist in Gefahr, im zopfigsten Chinesentum zu enden, wenn es den Anschluß an unser modernes Kulturleben verpaßt, wenn es nicht gelingt, in Lehrern und Schülera die schöpferischen Kräfte zu entfaleen und die Brücke zwischen Schule und Haus zu schlagen. Ebenso gewiß weiß ich serner, daß diese Aufgaben die wichtigsten Kulturaufzgaben des kaum begonnenen Jahrhunderts sein werden. Das Buch enthält 9 Abschnitte mit 62 Kapiteln.

- D. 3m Rahmen des Alltags. 800 Auffage und Auffag. themen für das 1. bis 5. Schuljahr. 26. bis 32. Taufend. 122 S. Geb. 1 Mt. 50. Sier wieder das Borwort : Reue Auffatsstoffgebiete in findlicher Darftellung! - Das ift in turgen Worten die Signatur diefes Büchleins. Wer für die Beit vom 1. bis 5. Schuljahr hin und wieder ein Auffatz-, Aufschreib- oder Erzählthema nötig hat, mer die eigenartige Ausdehnung des findlichen Unschauungefreises tennen lernen möchte, wem ferner an Broben findlicher Beobachtung und Darftellungeweise gelegen ift, der nehme die hier gebotene Sammlung jur Band. Allerdinge foll fie in erfter Linie der Auffatstunde dienen, doch wer mit mir der Unficht ift, daß in jeder Unterrichteftunde den Schülern Belegenheit geboten werden follte, mundlich oder schriftlich produttiv gu werden, und wer ferner mit mir der Unficht ift, daß die beften, d. h. Rinder am meiften intereffierenden Stoffe nicht in den offiziellen Lehrplanen nachgewiesen find, für ben wird dies Buch eine erhöhte Brauchbarteit erhalten.
- E. Der Geburtstag. Ein Geschichtenbuch mit Bildern, gestichtet und gemalt von der 5. Mädchenklasse der Schule an der Birkenssstraße in Bremen. 11 Seiten Text. 10 Kapitel. 10 bunte Bilder. Kartonniert 1 Mk. 50.
- F. Goldene Heimat. Für den Anschauungsunterricht und die Heimatkunde. Mit vielen Beispielen aus dem Unterricht. 6. bis 10. Tausend. 172 Seiten. Gebunden 2 Mt.
- G. Aus meiner Werkstatt. Präparationen für Anschauungsunterricht und Heimatkunde. 171 Seiten. Gebunden 2 Mk. Im

Vorwort sagt Scharrelmann ziemlich apodittisch. Die hier gebotenen Präparationen sollen in erster Linie Einblicke in me i ne Art zu arbeiten sein, und nur in dem Maße, wie die hier gebotenen Proben anregend und befruchtend auf andere wirken, haben sie Wert. Es soll nichts aus diesem Buch durch andere nachgeahmt und nachgemacht werden. Es will also teine Muster bieten. Daher habe ich ebenso offen und ehrlich über mißglückte Versuche berichtet wie über Lektionen mit befriedigenden Erzgebniffen. . . .

Daher find Mufterleftionen barer Unfinn!

Je innerlich reicher ein Lehrer ist, je vielseitiger sein geistiges Leben, besto tiefer wird er wirken.

Heuchlerisch und verlogen aber ist die umfangreiche Literatur der Sammlungen und Musterlektionen, sie spiegeln jungen, unersahrenen Kollegen eine Vollendung vor, die es nicht geben kann, sie wollen Muster für andere sein und bieten in Wirklichkeit nichts als — mehr oder weniger elegante Kartonnage. Sie wollen anregen und wirken doch nur lähmend auf die eigene Schaffenskraft des Lehrers. — Mit derartiger Literatur möchte ich mein Buch nicht auf eine Stuse gestellt wissen!

H. Fröhliche Kinder. Ratschläge für die geistige Gesundsheit unserer Kinder. 3. bis 5. Tausend. 173 Seiten. Geb. 3 Mt. Scharrelmann führt das Büchlein also beim Leser ein: "An die Väter und Mütter wendet sich das Buch. Es möchte ihnen praktische Ratschläge und Fingerzeige geben für die häusliche Erziehung ihrer Kinder. Es will die Eltern aufmerksam machen auf wenig bekannte und gewürdigte Anlagen und Fähigkeiten im Kinde und möchte zugleich zeigen, wie ein gesundes Wachstum aller geistigen Kräste von der Kinderstube aus ansgebahnt werden kann.

So, denke ich, wird es die innigen Bande zwischen Eltern und Rinbern noch um ein weniges fester zu knupfen versuchen, indem es das Rind auffaßt als - unseres gleichen."

Diese 8 Werke gehören zu den "padagogischen Schriften" Scharrelmanns. Dazu gesellen sich noch 3 Skizzen "Steinwerfen!" und "Wie ich für die Jugend schreibe." "Nach dem Abendessen." Und schließlich scharrelmann auch noch "Jugendschriften." 1. "Aus heimat und Kindheit und glücklicher Zeit." Geschichten aus der Stadt Bremen. 16. bis 25. Tausend. Geb. 1 Mt. 50.

- 2. Heute und vor Zeiten. Bilder und Geschichten 9. bis 14. Tausend. Geb. 2 Mt.
 - 3. Daum ling. Gine Gefchichte für Rinder. Geb. 1 Df.
- 4. Ein kleiner Junge. Was er fah und hörte, als er noch nicht zur Schule ging. Geb. 1 Mt. 50.

5. Bern i. Aus seiner ersten Schulzeit. 1. bis 10. Tausend. Geb. 2 Mt.

Das wären nun die meisten von Scharrelmann verfaßten Schriften. Wir können diesem Gerippe noch beifügen, daß Scharrelmann dermalen Herausgeber vom "Roland" ist, einer "Monatsschrift für freiheit= liche Erziehung in Schule und Haus."

Aus diesen Andeutungen ersehen Leser und Leserin 2 Dinge: Scharrelmann ist ein Arbeiter, aber ist auch ein bedenklich selbstgefälliger Arbeiter. In religiöser Beziehung den Lehrer oder Schriftsteller zu zeichnen, ist nicht nötig. Wer seinen Geist kennt, der weiß, daß er mit positivem Glauben und geoffenbarter Religion nichts zu tun ist. Was er zu sein glaubt, will er aus sich, aus eigenem Abmühen geworden sein. Sein Glaubensbekenntnis dürfte in einem kräftigen Ichtum gipfeln.

Cl. Frei.

Sprechsaal.

NAME

Der Anregung im Sprechsaal Nr. 14 stehe ich fehr sympatisch ges genüber. Der fl. Bifchof von St. Gallen Dr. Ferdinandus nahm f. 3. eine Unregung, in Stella alpina ein Erholungsheim für fathol. Lehrer, Lehrerinnen, Schriftsteller zc. ju bieten, fehr freundlich auf. ichiedenen Gründen trat dieser Gedante in den hintergrund. Es freut mich, daß er wieder angeregt wird; von meiner Seite wird man alles Entgegenkommen finden. Gin ursprünglicher anderer Zwed liegt ja auch darin, kathol. Abstinenten einige Betten zu reservieren. ehrm. Schwestern von Balbegg die Hausleitung übernehmen, durfte für das Wohlbefinden der Bafte fehr gute Sorge getragen fein. Nur mußte mit mir bald in Unterhandlung getreten werden, da natürlich die nötigen Borbereitungen getroffen werden muffen und für die Sommersaison bereits Projefte vorliegen. Joh. Seik, Lehrer. ...

Einsadung zur Volksversammlung des St. Gallischen Kantonaserziehungsvereins in Gokan

Sonntag den 26. April 1914.

Nachmittags 11/2 Uhr: In der Pfarrfirche Festpredigt.

31/2 , : In der "Sonne" Versammlung:

1. Eröffnung durch Sh. Pralat Tremp.

2. Begrußung durch bb. Pfr. Bruggmann, Erziehungerat.

3. Festrebe des hrn. Red. G. Baumberger, Burich.

4. Distuffion.

5. Schlufwort bes hrn. Nationalrat Staub.

Pas Komitee.